

FDA HESSENRUNDBRIEF



Freier Deutscher Autorenverband LV Hessen e.V.

Ausgabe 1/2014 · Heft 76

Impressum

© 2014 FDA-Hessen-Rundbrief Nr. 76 - Ausgabe 1/2014

Alle Rechte der Verbreitung sind vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Autorinnen / Autoren. Signierte Artikel geben die Meinung der Autoren, aber nicht unbedingt die Meinung des Verbandes wieder.

Freier Deutscher Autorenverband, Landesverband Hessen e.V.

Vorsitzende: Inge Zahn
Südwestring 44, 64807 Dieburg, Tel./Fax: 06071/22844
E-Mail: inpezahn@gmail.com

Stellvertretende Vorsitzende:
Gila Gordon, Herlenstückshaag 22, 65779 Ruppertshain
Tel.: 06174/61727, Fax: 06174/203767

und

Helma Wadhvani, Hohemarkstraße 27, 61440 Oberursel
Tel.: 06171/698068

Redaktionsteam:

Gila Gordon
Christa Jedamski
Dittker Slark
Inge Zahn

Satz und Layout:
Artwörks, Christoph Schinzel, Am Gänsepfad 2, 64846 Groß-Zimmern
E-Mail: info@artwoerks.de | Web: www.artwoerks.de

Druck und Bindung: Berg Druck, Reinheim

Alle Einsendungen bitte direkt an:
Gila Gordon, Herlenstückshaag 22, 65779 Ruppertshain
und
Inge Zahn, Südwestring 44, 64807 Dieburg

Redaktionsschluß: 31.10.2014

Titelbild:
Bildnis des Johann Christoph Gottsched, Ölgemälde, von L. Schorer (1744), Quelle: Wikipedia
Foto/Bilderquellen Seite 5, 7, 8, 10, 12 & 14: wikipedia

Inhalt

| | | |
|--|--------------------|----|
| Impressum | | 2 |
| Inhalt | | 3 |
| Kolumne: Ausstellung Mathildenhöhe Darmstadt - „Dem Licht entgegen“ | Inge Zahn | 5 |
| Griff in die Literaturgeschichte: Leben und Werk des Joachim Ringelnatz | Ilse Lore Quaß | 8 |
| Reformer des deutschen Theaters und der Dichtkunst Johann Christoph Gottsched zum 300. Geburtstag | Dittker Slark | 12 |
| Lyrik unserer Autorinnen und Autoren | | 16 |
| Prosa: „Als wir über das Meer liefen“ | Gerhard Franke | 31 |
| „Sternengesang“ | Mechthild Gorland | 32 |
| „Johnny“ | Edith Hartmann | 33 |
| „Der unsichtbare Geburtstagsgast“ | Ingeborg Höverkamp | 37 |
| „Das Lied der Amsel“ | Christa Jedamski | 38 |
| „Eine Liebeserklärung“ | Karina Lotz | 40 |
| „Grenzüberschreitung“ | Walter Meister | 41 |
| Nie wieder Krieg! | Peter Meurer | 43 |
| Frühlingsimpressionen bis hin zum indischen Musikerlebnis | Helma Wadhvani | 44 |
| Aktivitäten unserer Mitglieder | | 47 |
| Neue Werke | | 49 |
| Berichte | | 52 |
| Geburtstage | | 65 |
| Nachruf | | 66 |
| Jugendseite | | 67 |

Ob Dicki Dick schon begonnen hatte sein Nest zu bauen? Oder war das soeben Gesehene sein erster Versuch im kommenden Frühling? Das Gefecht war vorüber. Ruhe herrschte im Garten. Doch gegen Abend erklang ein Lied vom Vogelbaum her, leise und zart hörte man den Einsatz der Stimme bis zur höchsten Vollendung. Mit stolz geschwellter Brust schmetterte Dicki Dick sein Amsellied.

* * *

Eine Liebeserklärung

von *Karina Lotz*

Ich kann blind schreiben. Nein, ich sehe durchaus das, was ich schreibe. Das Blindschreiben habe ich vor langer Zeit auf einer Schreibmaschine gelernt. Zunächst übte ich die Buchstabenreihenfolgen asdf und jklö. Ich tippte sie vorwärts und rückwärts, solange bis mein Kopf ausgeschaltet war.

Heute sitze ich Tag für Tag vor dem Computer und schicke Buchstaben, Worte, Sätze in die virtuelle Welt. Die ganze Sache hat angefangen, mich zu beunruhigen, nachdem mir klar geworden war, dass meine beiden Mittelfinger mitsamt ihren Arbeitskollegen schneller sind, als ich denken kann. Ich tippe und tippe, denke aber in diesem Moment nicht darüber nach, was ich eigentlich schreibe. Die Gedanken hinken immer ein Stück hinter dem Geschriebenen her. Das Ergebnis: aneinandergereihte Buchstaben, Worte, die im Glücksfall verständliche Sätze bilden. Denn im Augenblick dieses Schreibens ist das Gehirn allein – ihm fehlt die

Rückmeldung. Erst beim Lesen des verfassten Textes kann ich mich auf die gewählten Worte einlassen und entscheiden, ob es die richtigen sind. Dies bleibt mir während der kurzen Schläge auf die Tastatur verwehrt.

Reisen wir an dieser Stelle in das alte Mesopotamien, das Gebiet zwischen Euphrat und Tigris, etwa in das 4. Jahrtausend vor Christus. Hier hat alles angefangen. Die ersten Tontafeln mit Keilschrift wurden hergestellt. Anfangs handelte es sich bei den verwendeten Zeichen um bildhafte Darstellungen. Die Entwicklung der Keilschrift zeigt, dass diese Zeichen immer mehr miteinander verbunden wurden, bis schließlich die Buchstabenschrift entstand. Auf diese Weise konnten komplexere Gedankengänge formuliert werden.

Blicken wir überdies nach Ägypten, in die Zeit 3000 vor Christus. Etwa aus dieser Zeit stammen die ersten Hieroglyphenfunde. Hieroglyphen, bildliche Zeichen, wurden von den Ägyptern als Geschenk der Götter empfunden. Insofern wurden sie als heilig betrachtet. Daher rührt vermutlich auch ihr eingedeutschter Name. Im Griechischen bedeutet hieros „heilig“ und glyphein „einmeißeln“.

Die Geburtsstunde der Schrift in Mesopotamien und Ägypten liegt also schon sehr weit zurück. An sie muss ich manchmal denken, wenn ich tagtäglich an meinem Arbeitsplatz gewissermaßen geistlos Texte schreibe. Wie gut, dass daneben Notizbuch und Federhalter mittlerweile meine ständigen Begleiter sind. Es ist eine Wohltat, in meiner Freizeit Gedanken mit meinem geliebten Schreibwerkzeug festzuhalten.

Ich empfinde große Freude dabei, Buchstaben zu malen und das Entstehen von Wörtern wahrzunehmen. Der Moment, in dem die Tinte auf das Papier fließt, ist einmalig schön. So, wie die Gedanken fließen, fließt die Tinte. Das Geschriebene hält Schritt mit dem Gedachten.

Ich setze mich an meinen Schreibtisch und beginne einen Brief zu schreiben – eine Liebeserklärung an meinen Füllfederhalter.

* * *

Grenzüberschreitung

von Walter Meister

Es ist nicht immer leicht, sich über manches Erlebte in der richtigen Weise zu äußern. Trotzdem ist es von großer Wichtigkeit, sich über das Geschehene klar zu werden und es aufzuarbeiten. Diese Aufarbeitung ist nach langer und sorgfältiger Überlegung ein solch schmaler Grat.

Nach einem Klassentreffen und einem sehr schönen Wochenende war wieder der normale Alltag eingeleitet. Noch ein paar Tage Urlaub hatte ich und dann hieß es wieder zu arbeiten. Am Dienstagabend, gegen 22.00 Uhr bekam ich plötzlich heftige Schmerzen in der Brust und ein taubes Gefühl im linken Arm. Der Rücken wurde kalt: Herzinfarkt! - Es war gerade noch alles gut gewesen – und nun dieses! Schnell rief ich meine Frau und schon waren wir im Krankenhaus. Zum Glück war es ganz in der Nähe. Im Eingang zur Notaufnahme kam der nächste Infarkt. Die Nachtschwester rief

sofort Verstärkung herbei. Ich bekam alles nur noch schemenhaft mit. Eine Lyse wurde mir in zwei Zeitabschnitten verabreicht, um das Gerinnsel im Herzen zu lösen.

Meine Frau war die ganze Zeit bei mir. Soweit ich mich erinnere, haben wir uns immer in Abständen unterhalten. Um ca. 8.00 Uhr am Morgen bekam ich die nächste schlechte Nachricht. So schnell wie möglich wurde ich in die Herzklinik im Nachbarort gebracht. Während der Fahrt unterhielt ich mich mit meiner Frau. Wir hofften, irgendwie würde sich wieder alles zum Guten wenden. Wir sprachen über das Klassentreffen. Meine Frau fragte mich, ob ich bei jenem Treffen nichts bemerkt hatte. Doch, ich hatte es. Ich schob mein Unwohlsein indessen auf ein Fischessen, das mir nicht so richtig bekommen war. Und ich fragte meine Frau, ob sie sich schon Gedanken über unseren nächsten Urlaub gemacht hätte, welches Ziel wir auswählen könnten.

Ich bekam seltsamer Weise keine Antwort mehr von meiner Frau und merkte, dass sie nicht mehr bei mir saß. An ihrer Stelle war ein Arzt an meiner Seite und sprach auf mich ein. Aber ich verstand nur die Hälfte davon. Nach kurzer Zeit saß jedoch meine Frau wieder neben mir und gab mir auf meine letzte Frage die noch ausstehende Antwort. Ein wenig verwundert fragte ich sie, wo sie gewesen sei. Ihre Antwort hörte ich nicht mehr. Stattdessen stand ich an einer Balustrade und blickte auf ein wunderbares Panorama. Ist das nicht eine wunderschöne Gegend?, hörte ich meine Frau leise fragen. „Ja, wunderschön“, antwortete ich mit einem Seufzer. „Hier könnte man den Rest seines Lebens verbringen.“